



Juso-Chief Voigt: „Wir sind ebenso geschickt wie die DKP“

Matthiessens einsamer Entschluß kam erst heraus, als Willy Brandt am Dienstag letzter Woche die Fraktion alarmierte. Verstört meldeten sich die gescholtene Unterzeichner Wilhelm Dröscher, Karl-Heinz Walkhoff und Friedrich Beermann zu Wort. Sie forderten den Kanzler auf, Material über die angebliche kommunistische Unterwanderung des Frankfurter Initiativ-Kreises vorzulegen.

Die Parteispitze lieferte prompt. Am Mittwoch legte sie linken Abgeordneten Verfassungsschutz-Berichte vor, mit denen bewiesen werden sollte, daß die DKP den Kongreß umfunktionieren wolle. Die SPD-Unterzeichner traten einen ungeordneten Rückzug an:

- ▷ Am Mittwoch nahmen die Abgeordneten Karl-Heinz Hansen, Karl Bechert und Friedrich Beermann ihre Unterschrift zurück, weil sie sich „nicht von den Kommunisten überfahren lassen“ wollten (Hansen).
- ▷ Am selben Tag bekundete ihr Kollege Karl-Heinz Walkhoff, er selbst und Wilhelm Dröscher würden bei der Aktion „weiter mitarbeiten“.
- ▷ Am Donnerstagmorgen erklärte Dröscher, Walkhoff habe ihn tags zuvor nicht gefragt; auch er wolle sich nun nicht mehr für den offensichtlich DKP-gesteuerten Kongreß einsetzen. Dröscher: „So verrückt sind wir nicht.“
- ▷ Am Donnerstagnachmittag stellte Juso-Chief Karsten Voigt fest, er habe seine Vorstands-Kollegen von der Aktion nicht informiert und zudem überhaupt nicht unterschrieben.
- ▷ Am Donnerstagabend protestierten sieben der acht betroffenen MdB nach vierstündiger Beratung dagegen, daß der Kongreß „von uns nicht gebilligten Zwecken dienstbar gemacht werden soll“, und sagten ihre Teilnahme ab.

▷ Am selben Abend gab Frankfurts Oberbürgermeister Möller zu Protokoll, er habe sich schon vier Tage zuvor dagegen verwahrt, daß sein Name zusammen mit der DKP-Prominenz auf der Unterschriftenliste geführt werde.

▷ Am Freitagvormittag schließlich stimmte auch der anfangs standhafte Kongreß-Promoter Walkhoff dem Rückzugspapier seiner Kollegen zu.

Trotz ihrer schlechten Erfahrung mit der DKP und der Volksfront-Propaganda von rechts finden die SPD-Linken das Ziel des Frankfurter Kongresses „nach wie vor sehr vernünftig“ (Pless). Juso-Chief Karsten Voigt will auch gemeinsamen Aktionen mit Kommunisten nicht grundsätzlich abschwören. Voigt: „Eine Sache wird ja nicht dadurch schlecht, daß sie auch von Kommunisten unterstützt wird. Aber die DKP-Leute müssen lernen, daß sie uns nicht überfahren können. Wir sind mindestens ebenso geschickt wie sie.“

#### ZOGLMANN

### Gibt eine Affäre

Der kleine Mann im Fond des Mercedes 230 Automatic — Kennzeichen „LEV — RZ 17“ — trieb zur Eile: Sein Kontaktmann, mit dem er zu einem Geheimtreffen verabredet war, hatte wenig Zeit.

Um 17.11 Uhr am vorletzten Sonnabend stoppte die eierschalenfarbene Limousine am Zugang des Reihenbungalows Rubensstraße 23 in Bad Godesberg. Fahrgast Siegfried Zoglmann, vom Parteiausschluß bedrohter FDP-Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender der National-Liberalen Aktion (NLA), stieg aus, sah sich in der stillen Villenstraße sichernd um und ging mit schnellen Schritten hinter seinen beiden Begleitern auf den Flachbau zu. An der Tür empfing ihn mit offenen

Armen der Hausherr: Rainer Candidus Barzel, Fraktionschef und Kanzleraspirant der Christdemokraten.

In Zoglmanns Begleitung waren der Wuppertaler Architekt Karl Schneider, Mitglied des NLA-Bundesvorstands und bis Juni 1970 FDP-Landtagsabgeordneter in Düsseldorf, sowie der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Günther Böhme, Abteilungsdirektor bei den Farbenfabriken Bayer in Leverkusen. Barzel mahnte seine Gäste, rasch zur Sache vorzustoßen: „Ich erwarte in 20 Minuten den Ackermann.“

Als Dr. Eduard Ackermann, der Pressesprecher der CDU/CSU-Fraktion, kam, „bin ich gleich gegangen“, versicherte Zoglmann später. Was die Runde bis dahin erörtert hatte, blieb im dunkeln —

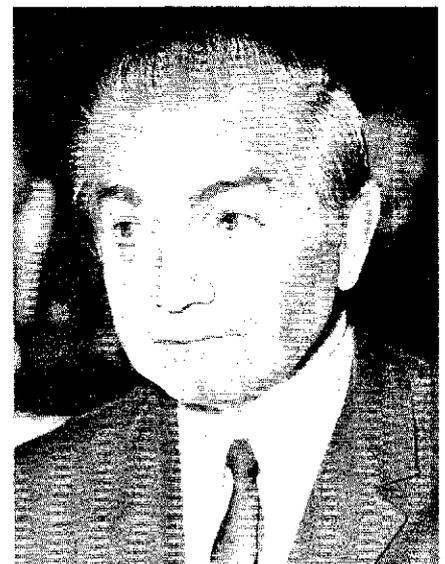
▷ Zoglmann: „Ich hatte das Bedürfnis, mal von Barzel zu erfahren, was die CDU über den Moskauer Vertrag denkt. Ich möchte am Ende nicht allein auf weiter Flur stehen mit meinen Bedenken. Der Scheel zeigt mir ja die Verhandlungsprotokolle nicht.“

▷ Schneider: „Es war nicht einmal ein politisches Gespräch. Ich kann das Treffen außerdem nicht bestätigen.“

Obwohl es mithin bei der Unterredung laut Schneider gar nicht um Politik, laut Zoglmann nur um Ostpolitik ging, wäre es dem NLA-Führer „lieber, wenn darüber nichts bekannt würde. Es könnte ein falscher Eindruck entstehen“.

Bei Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher, dem stellvertretenden FDP-Vorsitzenden, hinterließ die heimliche Zusammenkunft jedenfalls einen deutlichen Eindruck: „Der Zoglmann ist für die CDU/CSU doch nur interessant, wenn er uns ständig Ärger macht und vielleicht kurz vor den Landtagswahlen im November mit Krach zu denen rübergeht.“

Störenfried Zoglmann („Ich habe schon von 20 CDU-Leuten Angebote



FDP-Abweichter Zoglmann  
„Das werden wir lüften“

# „KIESINGER WÄRE UNTRAGBAR“

SPIEGEL-Interview mit dem RCDS-Bundesvorsitzenden Gerd Langguth

**SPIEGEL:** Der Ring Christlich-DEMokratischer Studenten (RCDS) will verhindern, daß Kiesinger bis 1973 CDU-Vorsitzender bleibt. Warum?

**LANGGUTH:** Aus verschiedenen Gründen. Vor allem hat es Kiesinger im Bundestags-Wahlkampf 1969 nicht verstanden, die Aussage seiner Partei, das „Berliner Programm“, zu vertreten. Es wäre untragbar, wenn Kiesinger nach der bevorstehenden Verabschiedung der zukunftsweisenden, von der CDU-Programmkommission verabschiedeten Fortschreibung des Berliner Programms noch immer Parteivorsitzender und Kanzlerkandidat wäre. Ferner sind wir der Ansicht, daß die Funktionen des Parteivorsitzenden und des Kanzlerkandidaten in einer Hand vereinigt sein müssen, weil nur so der bedauerliche Dualismus zwischen Bundespartei und Bundestagsfraktion verhindert werden kann.

**SPIEGEL:** Wo hat Kiesinger Ihrer Meinung nach versagt?

**LANGGUTH:** Unsere Forderung hat vorwiegend politische, nicht persönliche Gründe. So spielte während des gesamten Wahlkampfes das von der Partei beschlossene Berliner Programm keine Rolle in Kiesingers Argumentation. Ich erinnere nur an die vom Berliner Parteitag verabschiedete Forderung nach einem Bundeskultusministerium. Herr Kiesinger hat sich ausdrücklich geweigert, das zu vertreten.

**SPIEGEL:** Ist das der Kern Ihrer Kritik?

**LANGGUTH:** Herr Kiesinger hat stets die Deutschland- und Ostpolitik in den Vordergrund geschoben und es versäumt, der Partei in Sachen Gesellschaftspolitik, zu den drängenden Fragen der Vermögensverteilung und der Mitbestimmung ein klares Konzept in die Hand zu geben. Gerade hier hätte die CDU derzeit noch eine gute Chance, einer auf diesem Gebiet weitgehend handlungsunfähigen sozialliberalen Koalition ein klares Konzept entgegenzusetzen.

**SPIEGEL:** Hätte nicht die Partei ihrem Vorsitzenden rechtzeitig solche Konzepte in die Hand geben müssen? Noch im Juni hat der RCDS der CDU das Fehlen klarer innenpolitischer Aussagen vorgeworfen.

**LANGGUTH:** Ich glaube, daß die Fortschreibung des Berliner Programms einen Schritt nach vorn darstellen wird. Von einem Parteivorsitzenden erwarten wir, daß er klare, neue Initiativen in die Programmatik einer Partei hineinbringt. Dazu ist Herr Kiesinger aufgrund seiner allgemeinen politischen Orientierung nicht in der Lage. Wir bezweifeln, daß die innenpolitischen Ansichten von Kiesinger noch die der Mehrheit in der Partei widerspiegeln.

**SPIEGEL:** Sind Sie mit Kiesingers Deutschland-Politik einverstanden?

**LANGGUTH:** Fragen wie die völkerrechtliche Anerkennung der DDR dürfen nicht mehr dogmatisch behandelt werden.

**SPIEGEL:** Haben Sie in der CDU Verbündete, die bereit wären, eine Wahl Kiesingers zu verhindern?

**LANGGUTH:** Wir wollen mit allen vorwärtsgewandten Kräften in der Partei zusammenarbeiten. Es gibt in der CDU viele Gruppen, die der Meinung sind, daß Kiesinger nicht bis 1973 Parteivorsitzender bleiben darf.

**SPIEGEL:** Welche Gruppen sind das?

**LANGGUTH:** Wir haben in der Jungen Union zahlreiche Verbündete, aber wir suchen unsere Bündnispartner nicht nur in den einzelnen



RCDS-Vorsitzender Langguth  
„Da gibt es Herrn Kohl“

Organisationen, sondern bei allen entscheidenden Funktionsträgern. Wir haben in dieser Frage auch sehr gute Kontakte zu zahlreichen Bundestagsabgeordneten.

**SPIEGEL:** Haben Sie auch Absprachen mit dem Arbeitnehmerflügel?

**LANGGUTH:** Konkrete Absprachen gibt es bisher nicht.

**SPIEGEL:** Wenn Kiesinger abtritt — wen würde der RCDS unterstützen?

**LANGGUTH:** Da gibt es Herrn Kohl, es gibt Herrn Stoltenberg, auch Herrn Köppler, auch Herrn Barzel.

**SPIEGEL:** Haben Sie Kohl zufällig an erster Stelle genannt?

**LANGGUTH:** Nicht zufällig. Aber wir wollen uns noch nicht auf eine bestimmte Person festlegen. Der Parteitag im Januar wird allen Kandidaten Gelegenheit bieten, sich zur künftigen Programmatik der CDU zu äußern. Wir werden dann denjenigen unterstützen, der sich als der für uns politisch Akzeptabelste erweist und der zugleich in der Lage ist, mit seinem persönlichen Einfluß die Programmatik der CDU durchzusetzen.

bekommen. Ich weiß, daß die mich nehmen würden“) hat gleichwohl „keinen Fraktionswechsel im Sinn“. Der Rechtsabweichler, den das nordrhein-westfälische Schiedsgericht der FDP für den 14. Oktober vor ersten mündlichen Vernehmung in Sachen Ausschluß-Antrag des Bundesvorstands in den Düsseldorfer Industrie-Club geladen hat, „will nicht zur CDU und nicht zur CSU gehen, selbst wenn ich ausgeschlossen werde“.

Die Union hat auch bereits klargestellt, daß sie die Bonner Macht nicht mit Hilfe einiger FDP-Überläufer zurückgewinnen will. Dennoch ist der Nationalliberale für die Union von Wert: als einflußreicher Verbindungsmann zu den schwankenden rechten Mitgliedern der FDP in der Düsseldorf sozialliberalen Koalition, als Wahlhelfer in Hessen und Bayern und als Anführer einer rechten FDP-Fronde gegen die Parteispitze. Denn, so Zoglmann, „wenn es in Hessen mit der FDP schiefliegt, mache ich Inventur“.

Vorerst muß Zoglmann freilich getarnt vorgehen, denn sogar einstige Freunde beobachten ihn genau. So meldete der FDP-Bundestagsabgeordnete Gerhard Kienbaum, selbst ein Partei-Rechter, am vergangenen Dienstag dem Verfassungsminister Genscher, er habe den ehemaligen HJ-Gebietsführer Zoglmann im Steigenberger-Hotel des Bonner Center mit einem „Dr. Naumann“ frühstücken sehen, und das sei doch wahrscheinlich der frühere Goebbels-Staatssekretär und Initiator eines Nazi-verdächtigen FDP-Zirkels Anfang der fünfziger Jahre. Doch Kienbaum hatte Zoglmann zu Unrecht verdächtigt. Der Frühstückspartner war nicht Naumann, sondern Dr. Friedrich Neumann, der Vorsitzende der Landesvereinigung der nordrhein-westfälischen Arbeitgeber-Verbände.

Den NLA-Chef mit Sinn für das Konspirative bestärkte Kienbaums Aktion in seinem Argwohn, daß um ihn herum nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Ebenso wie der Barzel-Gast Schneider („Ich traue meinem eigenen Telefon nicht mehr“) witterte Zoglmann Überwachung. Nachdem er seinen Verdacht einem Journalisten anvertraut hatte, wurde der rechte Untergrund-Mann am vorletzten Mittwoch vom Dienstherrn des Verfassungsschutzes, Innenminister Genscher, telephonisch verwarnet: „Wenn Sie das weiter behaupten, kann das gefährliche Folgen für Sie haben.“

Doch Zoglmann fühlt sich immer noch beschattet. Als der SPIEGEL ihn der Nachricht konfrontierte, er und einige NLA-Getreue hätten sich in der Nacht zum Donnerstag vergangener Woche um 21.30 Uhr mit CSU-Chef Franz Josef Strauß und dem CSU-Landesgruppenvorsitzenden Richard Stücklen in Bonn getroffen, drohte Zoglmann dunkel: „Das ist dem SPIEGEL zugespielt worden. Da steckt ein ganzer Apparat dahinter. Das werden wir lüften. Dann kann ich Ihnen was erzählen. Das gibt eine Affäre, größer als die SPIEGEL-Affäre.“